

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 12

Artikel: Falsch aufgefasst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

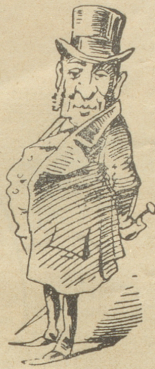
Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und registriere mit Scham
Die „wählerischen“ Mandöver,
Zu denen der Sonderbund kam

Es ziehen vom Ufer der Senfe
Die Wahlautomaten zur Neuf!
Das zeigt uns die Winkelzüge
Des Pfaffengleichrichters, beim Zeus!

Wie wär's nun, wenn Zürich und Berna
Sich rächten auf gleiche Weis',
Entsendend der Eugerna
Die Fortschrittler waggonweis!



Es wird beabsichtigt, die von den Alpengletschern ablaufenden Gewässer
in die Lyoner Wasserleitung zu führen.

Wie glücklich wird man in Lyon nun sein mit dem Geplätscher,
Das von den Alpen strömt herab vom Haupt der hohen Gletscher,
Kommt mit dem Wasser in Verein die schönste Alpenluft herein.

Eidgenossenschaft und Kunst.

Es gibt die Eidgenossenschaft statt 100,000 Franken
Nur 50,000 noch für Kunstbestrebungen — wir danken!
Nun, 50,000! Eigentlich ist's eine große Summe
Für idealen Zweck. Wer mehr gibt, ist und bleibt der Dumme.
Zum Beispiel, Oelgemälde! Geht uns doch mit solchen Wiken,
Ist's Oel zum Malen erst verbraucht, kann's zum Salat nichts nützen.
Und schmirt man auf die Leinwand da hin die bunten Sachen,
So lassen nimmermehr daraus sich gute Hemden machen.
Nein, diese theure Malerei niemals begünstigen will ich,
Der schöne Geldruck in der That ist hundertmal so billig.
Deshalb bewillige man hinfort nicht mehr als fünfzig Franken
Und halte so die Schweizer Kunst in den gehör'gen Schranken.

Konkurrenz.

Von einer jungen Dame aus Meiringen erhalten wir folgendes Schreiben:
Geehrter Nebelpalter!

Unser Kochkursus ist beendet, und die „Meiringer Nachrichten“ schreiben:
„Wieder zwanzig gute Hausfrauen in Sicht!“ Wie finden Sie das? Wollen
wir wetten, daß von diesen „20 Hausfrauen in Sicht“ mindestens 10 alte
Jungfern bleiben? Ich verwerfe die Kochschulen durch die Bank. Sie ziehen
nur die Konkurrenz groß. Ja, die Konkurrenz! Früher fragte ein junger
Mann: „Können Sie singen?“ — „Nein.“ — „Klavierspielen?“ — „Nein!“
(Wir können es ja, aber wir sagen es nicht.) „Können Sie nähen und stricken?“
— „Ja, ja!“ — Und dann kam die Kardinalfrage: „Können Sie kochen?“
— „Früher konnten höchstens 20 Prozent aufrichtig „Ja“ sagen, und dann hieß
es sofort: „Werden Sie die Meinen.“ Aber heute, wo so viele Kochschulen ein-
gerichtet sind, kann selten eine nicht kochen. O diese fürchterliche Konkurrenz!
Aber ich weiß, was ich thue. Ich lerne Jaß spielen. Das ist auch was Neues.
Mit bestem Gruß

Ihre ergebenste u. s. w.

Repressalien.

Amerika hat Fleisch geschickt,
Europa hat es aufgepickt,
Auf einmal aber doch entdeckt,
Daß es zum Essen minder schmeckt;
Das Fleisch ist leider resistirt;
Amerika, das zornig wird,
Es rächt sich sicher bitterlich
Und spricht dann bitter sicherlich:
Ihr schickt uns jede schlechte Haut!
Und unser Fleisch wird nicht gekaut;
Behaltet eure Häute nur;
Wir jagen jeden Schelm — retour!

Richter: „Warum haben Sie den Hund Ihres Nachbarn totgeschossen,
Sie hätten sich ja mit dem Kolben Ihres Gewehres schützen können!“

Jäger: „Das hätte ich auch gethan, Herr Richter, wenn es der Hund
ebenso gemacht und mich mit dem Schwanz statt mit den Zähnen gebissen hätte!“

Toni: „Jetzt isch us! — morn gohn i of Gallä.“

Sepp: „Do wegä was wegä?“

Toni: „Ys Thierater gohn i. Ha fört, die Komedispöller syget über all
Chöpf us frommlachtig wordä. Wo mir vor drü Jahre die hällig Genovevä
ufg'spöllt händ, seh syg gad nütz dergägä.“

Sepp: „Häst wieder dä Choller, was trybets denn Töfels?“

Toni: „Jetzt sät er no Töfels! — bist än grobä Pestil! Die hällig Elisabeth,
wo myner Altä dä Namistag ist, die hällig Elisabeth thüends verkommenenä —

Sepp: „Jäso drom! — Ha gesser so Ueni gseh im Einsäbühl omenand
töfelä mit emä strangelä Hälligeschöy über d'Jöppe, das wird sie mau! sy.“

Toni: „Jä gelt — do g'siesch! Wääst, mi fräuli ist selber an erber
hällig, aber bloß amä Vormittag, wenn sie us der Chölschä chont, aber hönnderem
z'Uuni ist sie än g'strubnä Floth vo Täubi, dä ganz g'schlagä Tag. Sie muess
morn im Thierater lernä, wie mä z'Obet ond in aller Spöti an no cha
hällig thue.“

Sepp: „Jetzt verstoh Di. Die Galler werit froh sy, wenn d'Innerhödler
theatrish werit, denn wirt si das Ding scho verenttiere. I wünsch der Glück.“

Toni: „Danfter s'tusfigmol.“

Ein Hoch.

Herr Guyer-Zeller zeigt sich aber doch!
Und wer ihn tadelt, der gehört in's Loch;
Mit seinen Nebenbahnprojekten
Vertilgt er alle Schimpffinsekten.
Elektrisch, Fahrrad oder auch per Seil,
Geschwindigkeit der Schweiz zum Glück und Heil.
Bremgarten raffelt nach Hedingen,
Döttingen nach Niederweningen.
Dann Zürich, Gorch, Grüningen, Bubikon
Und Gorch macht sich zum Pfannensiel davon;
Grüningen soll nach Goshau kutschten.
Und Stäfa flott bis Bauma rutschten.
Effretikon nach Meilen über Egg
Für Uster, Mönchaltorf ein rechter Schlegg;
Die Turbenthaler päckeln Eschlikon,
Wald-Üznach köstet keine Million;
Weinfelden wird von Wyl genommen,
So kann man hübsch nach Konstanz kommen,
Und weiter rechnet unser Bahnbaukuch
Auf Ebnat, Neßlau, Wildhaus, Buchs;
St. Gallen, Romanshorn hinunter
Macht das verlornä Neukirch munter;
Für Frauenfeld wird Stammheim angeschnallt,
Daß Pfiff um Pfiff im Churgan widerhallt,
Von Andelfingen nach Ossingen
Muß auch ein Eisenstrang gelingen.
Und wenn Beringen Stühlingen erwischt,
Dann ist gekrönt des Eisenbahnlärs Eist.
Von Anfang scheint's, als ob man flunkelt,
Dann wird gedöppelt und gemunkelt;
Wenn sich die Besserwisser satt gelacht,
Wird unerwartet aber Ernst gemacht.
Herr Gujer, Stadt- und Landverbinder,
Ein Mann für Kind und Kindesfinder
Er lebe hoch! — und mache Plan um Plan,
Er lebe lang! — verliere keine Zahn,
Daß wir mit ihm so lange schnaufen,
Bis alle diese Bahnen laufen.

Falsch aufgefaßt.

Dame: „Haben Sie gehört, in Paris kann man schon auf weite Ent-
fernungen hin Personen photographiren?“

Photograph: „Gewiß, das kann ich auch.“

Dame: „Aber das ist ja schrecklich. Da können Sie also in Ihrem Atelier
sizen und mich photographiren, während ich in meiner Wohnung — im Bett
liege?“

Commerslieder

des akademischen Abstinenten Vereins zu Zürich.
Bekränzt mit Laub das volle Glas mit Wasser
Und trinkt es fröhlich leer,
Ob Wasser oder Wein, es wird doch nasser
Die Keh! nicht weniger.

Wohlauf noch getrunken die Milch von der Kuh,
Ade nun, ihr Lieben, ich hab' keine Ruh,
Ade nun, ihr Lieben, Frau Wirthin, Herr Wirth,
Wir trinken die Milch, eh' sie sauer noch wird.